

## SCHLADMING

Auf seinem Sterbebette vermachte der vollfreie Konrad von Wolfseck um 1180 dem Stifte Admont die Halbscheid seiner Besitzungen zu S l a e b n i c h im Ennstal. Kirchlich war Schladming lange Jahrzehnte nur eine Filialkirche der uralten Pfarre Haus, noch 1544 wird es ihre „Zuekirchen“ genannt. Dabei war es schon 1322 eine Stadt, die es durch den regen Bergbau bald zu einigem Wohlstand und eigenem Kulturleben brachte. Durch Teilnahme am Bauernkrieg 1525 fiel sie der Zerstörung anheim, eine tragische Wirtschaftskrise, aus der die Stadt sich nicht mehr zur einstigen Bedeutung emporzuarbeiten vermochte.

Die Trauungs- und Sterbematriken setzen erst 1709 ein, das Taufbuch bereits 1618. Am 31. Mai 1685 finden wir darin die Eintragung: Getauft Christina, Vater Georgius M o r, Pilthauer a l d a,

Hochaltars in Oberalm mit dem in Michelbeuren zeigt“, schreibt das Lexikon, „dürfte Mohr ein Schüler Meinrad Guggenbichlers gewesen sein“.

Lothar Pretzells „Salzburger Barockplastik“ bringt zehn Werkproben dieses phantasiebegabten und kraftvoll gestaltenden Mannes, den wir nunmehr, auch wenn er auswärts geboren sein sollte, mit vollem Recht unter die „Steirischen Bildhauer“ rechnen dürfen. Sie ermöglichen mir die Feststellung, daß wir solche auch in der nächsten Nähe



Abb. 345. Johann Georg Mohr:  
Katharina vom Florianaltar zu Oberhaus

Mutter Rosina. Die Gröbminger Kirchenrechnungen vermerken 1687: Dem Bildhauer zu Schladming zwei Armbt am Crucifix anzumachen. Mohr scheint hier noch 1691 als Taufpate auf.

Laut Thieme-Becker ist Johann Georg M o h r um 1656 geboren und am 7. Juni 1726 in H a l l e i n gestorben. Dorthin scheint er von hier gezogen zu sein. Im Salzburgerischen hat er zahlreiche Werke geschaffen, die noch erhalten sind: Hochaltäre in Oberalm 1707, Torren 1715, Georgenberg 1716, Altäre zu Vigaun 1706, Zell am See 1707, Puch 1713, Krispl 1722. „Wie

ein Vergleich des